

Die Litteraturkunde muß sich manchen anderen Eigenschaften, und vor allem derjenigen des Fleißes beigesellen, wenn das Werk gelingen soll.

Eine ganze Reihe von an sich richtigen Schlußfolgerungen knüpft Herr Brandner sodann an den Bordsatz: »Wenn Sie das Bewußtsein Ihrer großen Schulbildung bereits sättigt . . .« Ja, das leidige »wenn«! Wenn nun diese Voraussetzung nicht richtig ist, wo bleibt dann der Beweis? Wenn für mich keineswegs Ursache vorhanden wäre, mich über einen allzu großen Ballast von Schulkenntnissen zu beklagen — wenn ich das geringe Maß meiner Kenntnisse und die darauf gegründete Lebensstellung weniger der Schule, mehr dem uns allen gegebenen Triebe nach Weiterbildung zu verdanken hätte — was dann? Wäre ich dann in gewissem Sinne auch so ein kleiner self-made man? Und würde es dann wohl für fair gelten, mich meuchlings als einen dunkelhaften Selbstzufriedenen, als einen für materiellen wie geistigen Fortschritt des Einzelnen und der Gesamtheit gleich unempfänglichen Hyper-Diogenes hinzustellen?

Auch der dem Verhältnis der Magd zur milchenden Kuh entnommene Vergleich paßt, so hübsch er an sich ist, nicht recht auf das, was ich über die schamlose Konkurrenz selbständig gewordener entlaufener Kolporteurs angedeutet habe. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß einerseits dem Verleger der Kolportage-Vertrieb vielfach verbittert wird durch das immer maßlosere, immer unverschämtere Auftreten vieler in Leipzig »vertretenen« Kolporteurs, und daß andererseits dem Sortimentler dieser Geschäftszweig erschwert ist durch die fortwährend drohende Gefahr, demnächst die Etablissements-Anzeige dieses oder jenes von ihm eingeschulden Kolporteurs im Börsenblatte zu lesen. Hier haben wir eine illoyale Konkurrenz, deren energische Bekämpfung dem Buchhandel Ehre machen, manchem Sortimentler wieder Lust und Liebe zum Vertriebe guter Volkslitteratur geben und den Verleger der Notwendigkeit entheben würde, eine zeitraubende Korrespondenz mit teilweise unglaublich niedrig stehenden Schwag-Virtuosen zu führen.

Das etwa habe ich sagen wollen. Möchten wir uns doch, getreu dem Sage »Selbsterkenntnis ist der Anfang der Besserung«, dazu entschließen, offenkundige Mißstände ins Auge zu fassen und auf radikale Mittel zur Abhilfe zu sinnen. Auf garnicht gegebenen Prämissen ungeheuerliche Schlußfolgerungen und späßhafte Vergleiche aufzubauen, ist ein ergötzlicher Zeitvertreib, den wir Geschäftsleute besser den gutsituierten Mentiers überlassen.

Es kann von jedem Einsichtigen nur bedauert werden, daß Kolportage und »Reisebuchhandel« sich heute zum Teil in einer Form präsentieren, die sie in weiten Kreisen sehr, sehr unsympathisch machen; noch bitterer ist es, wenn selbst Buchhändler zugeben müssen, daß diese beiden enfants terribles neben erfreulichen Resultaten eine Fülle von höchst widerwärtigen hervorbringen. Sollen Kolportage und Reisebuchhandel dieser mißratenen Früchte wegen nicht höchst unangenehm bedrückt und in ihrer Wirksamkeit innerhalb der ihnen zustehenden Grenzen empfindlich gehindert werden, so werden wir gut thun, darnach zu streben, sie wieder in die Botmäßigkeit unseres alten, soliden deutschen Buchhandels zu bringen. Dieser wird den Regierungen hoffentlich noch genügende Garantie dafür bieten, daß durch Kolporteurs und Reisende nur anständige Ware in anständiger Weise vertrieben wird. Das Schlechte werden wir freilich nie ganz aus der Welt wegräumen; aber es bleibt unsere Pflicht, unser Mögliches dazu zu thun. Jede Firma muß mit ihrem Ansehen und guten Ruf an Ort und Stelle dafür bürgen, daß ihre Kolporteurs und Reisenden innerhalb der durch Redlichkeit und geschäftlichen Anstand gezogenen Schranken bleiben. Damit wird eine Aufsicht geübt, die auch dem einsichtigen

Staatsmann wertvoller sein wird, als diejenige der Polizeiorgane.

Wiegen wir uns doch nicht in den trägerischen Traum, daß den Regierungen oder den Volksvertretern die nicht immer besonders geschmackvolle Agitation der Kolporteurs imponieren werde! Ein Berufszweig, der von deutschen Politikern gewürdigt werden soll, muß andere Legitimationen vorzeigen können, als nur diejenige des klingenden Erfolges. Der Bundesrat wird deswegen wahrscheinlich kein Jota an seinen Entschlüssen ändern; Gebildete aller Stände haben eine bis zum Widerwillen gesteigerte Abneigung gegen den entarteten Kolportage- und Reisebuchhandel oft genug kundgegeben. Auch das Volk wird keinen Aufstand ob dieser Angelegenheit veranstalten, und wenn hundert Grosso- und Piccolo-Kolportagebuchhandlungen zu Grunde gehen sollten, was übrigens vorerst kaum zu befürchten ist.

Neue Gesichtspunkte hat Herr Brandner — mit einer Ausnahme — bei mir nicht gefunden. Ich schäme mich dessen nicht, denn ich meine, der deutsche Buchhandel darf stolz sein auf die bewährten alten Einrichtungen des alten Berthes und anderer; er hat nicht nötig, sie haltlosen neuen Gesichtspunkten zuliebe aufzuopfern. Ja, ich selbst kann nicht einmal jene eine mir von Herrn Brandner bewilligte Ausnahme gelten lassen; denn der gesetzliche Schutz des Buchhandels gegen unberufene Pflücker ist schon wiederholt — zuletzt im Börsenblatte bei Gelegenheit des famosen Kürschner-Zeitungsbuchhandels — sehr deutlich gewünscht worden. Ich bitte auch, das herrliche Vorwort des alten Herrn Klasing zu dem vor einigen Jahren erschienenen Verlags-Kataloge der Firma Belhagen & Klasing bei dieser Gelegenheit beachten zu wollen. Es zeigt an einigen Stellen sehr klar, wie skeptisch dieser in seinem Berufe ergraute Herr über manche unserer gegenwärtigen buchhändlerischen Verhältnisse urteilt.

Wenn ich auch mit meinen Darlegungen garnichts Neues gesagt habe, so wäre doch meines Erachtens die einmal angeregte Diskussion fruchtreicher gewesen, wenn Herr Brandner die »alten« Gesichtspunkte in ruhiger, sachlicher Weise abgefertigt hätte. Wir würden dann Grund gehabt haben, die bisherigen Fundamente unseres Geschäftsbetriebes zu verlassen, uns unserer Petrefakten-Sammlung zu freuen und ins ganze Deutsche Reich unsere Kämpfer für den alsdann unvermeidlichen tosenden Kampf tausender und abertausender von Zungen zu entsenden. Wie lange würde wohl der gute deutsche Michel diesen Lärm aushalten?

Vorerst dürfte aber die zuverlässige Beantwortung folgender Fragen für viele Fachgenossen von hohem Werte sein:

1. Ist das Vorhandensein eines lebensfähigen Sortimentersbuchhandels in der heute gegebenen Form für den Verlagsbuchhandel, für die Litteratur, für das Publikum von Interesse?
2. Ist es anzunehmen, daß sich der heutige deutsche Sortimentersbuchhandel für eine längere Dauer kräftig erhalten wird, wenn er nach und nach auf den Absatz wissenschaftlicher und schwerer verkäuflicher Litteratur beschränkt wird?
3. Wenn nicht, so dürfte es wohl ratsam erscheinen, dafür zu sorgen, daß dem entsprechend vorgebildeten Buchhändler auch die Kolportage und das Schulbücher-, Gebetbücher- u. Geschäft als notwendige Stützen erhalten bleiben.
4. Ist es durch die unter den früheren Verhältnissen gemachten Erfahrungen bewiesen, daß der Kolportage- und Reisebuchhandel auch dann seine Aufgabe erfüllt, oder etwa besser erfüllt, wenn er als ein wesentlicher Teil des Sortimentersbuchhandels, nicht aber als selbständiger Faktor auftritt?
5. Welche Anhaltspunkte haben wir, um beurteilen zu